

Rituelles Schreiben mit strengen Vorgaben

Religionswissenschaftlerin Dr. Annett Martini vermittelt in Rödingen die Bedeutung des Kopierens heiliger Schriften im Judentum.

Rödingen. Welch große Bedeutung das rituelle handgeschriebene Kopieren der heiligen Schriften sowie das geschriebene Gotteswort im jüdischen Denken haben, vermag kaum ein Nicht-Jude zu erahnen. Einen detaillierten Einblick vermittelte unlängst die Judaistin und vergleichende Religionswissenschaftlerin Dr. Annett Martini aus Berlin interessierten Gästen im voll besetzten LVR-Kulturhaus Landsynagoge.

Der Text der Heiligen Schrift markiert die geistige Grenze des jüdischen Volkes, deshalb ist seine unveränderte Weitergabe gerade für das Diasporajudentum wichtigste Aufgabe. Eine besondere Bedeutung nimmt dabei die Gesetzesrolle „Sefer Tora“ ein, die ausschließlich die fünf Bücher Mose beinhaltet und zentraler Kultgegenstand im synagogalen Gottesdienst ist.

Aus Pergament genäht

Die Tora besteht aus etwa 40 zusammengenähten Pergamentbögen, die beidseitig auf mit Griffen und Holzscheiben versehenen Holzstangen aufgerollt sind. An Festtagen wird sie in feierlichem Ritual aus dem Toraschrein herausgenommen und zum „Bima“ (Lesepult) getragen. Dort empfangen sie der „Kore“ (Vorleser), der „Chazan“ (Vorsänger) und der Rabbiner, um den entsprechenden Wochenabschnitt in einer Art Sprechgesang vorzutragen.

Besondere Bedeutung haben die Texte „Schma Israel“ (Höre Israel), das Moseslied am Ende vom Deu-



Groß ist das Interesse am Vortrag von Referentin Dr. Annett Martini (l.) über „das Schreiben der heiligen Schriftrollen im Judentum“. Mittig in der Rückansicht ist Moderator Dr. Alexander Schmalz abgebildet. Foto: Jagodzinska

teronomium und das Schilfmeerlied des Mose. Die handgeschriebene Torarolle ist nicht vokalisiert, also reiner Kosonantentext, ohne Satzzeichen oder Akzente. „Mein Sohn, sei vorsichtig bei deiner Arbeit, denn sie ist Arbeit des Himmels; wenn du nur einen Buchstaben auslässt oder einen Buchstaben zu viel schreibst, zerstörst du die ganze Welt“.

Dieser Auszug aus dem Babylonischen Talmud, die Worte, die „Rabbi Jischmael“ zu einem Toraschreiber sagt, vermitteln einen Eindruck von der Strenge des rituellen Schreibens und von den Anforderungen an den „Sofer STaM“, den Toraschreiber. „Sofer“ bedeutet einfach Schreiber, das Akronym „STaM“ setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Begriffe „Sefer Tora“, „Tefillin“ und „Mezuzah“

zusammen. Denn gleichermaßen hoch sind die Anforderungen für die Herstellung der kleinen Schriftrollen in den „Tefillin“ (Gebetsriemen) und „Mesusot“, das sind Kapseln mit Bibelversen an den Türrahmen.

Möglichst identische Kopie

Als „wesenhaften Kern“ betonte die Referentin „das Bedürfnis nach Konservierung einer möglichst identischen Kopie der Tempelrolle“, nach Zerstörung des Tempels in Jerusalem 70 n. Chr. durch die Römer. Beim Schreiben der Torarolle gilt zunächst die „strenge Reinheitsvorschrift des Materials“.

Mit schwarzer Tinte als „Träger der göttlichen Weisheit“ schreibt der „Sofer STaM“ mit seiner „Kulmus“ (Feder) auf speziellen Tier-

häuten. Seine Vorlage muss „mehrfach geprüft“ sein und er muss vor dem Schreiben jeden einzelnen Buchstaben laut aussprechen.

Er benutzt die asyrische Quadratschrift, die auf dem aramäischen Alphabet basiert und „beinahe Druckcharakter hat. Jedes kleinste Strichlein und dessen Neigung ist genau vorgeschrieben“. Hintergrund sei, dass die Buchstabenkörper „als Erinnerungszeichen und mystische Sinnbilder dienen“. Der hebräische Buchstabe „Aleph“ (A) etwa sieht aus wie ein „aufrecht stehender Mensch, der mit erhobener Hand die Wahrheit Gottes bezeugt“.

Weil besondere „Scheu und Ehrfurcht“ beim Schreiben des Gottesnamens bestehen, dürfen bestimmte Gottesbezeichnungen wie „Adonai“ oder „Zeba'ot“

„nicht ausradiert, sondern müssen herausgeschnitten werden“.

Was die inneren Werte des männlichen Toraschreibers betrifft, so wurde ein frommer und untadeliger Idealtypus mit asketischem Lebenswandel entworfen, „der heilig bleibt in Gedanken und Tat“. Die von einem solchen „Sofer STaM“ geschriebenen Torarollen seien eine „Kostbarkeit für hohe Feiertage“. Überhaupt sei eine „in Reinheit geschriebene Tora das beste Geschenk, das man Gott bereiten kann“. Im Verständnis frommer Juden „ist die Tora ein Fenster zur göttlichen Welt und wird als Vertreter Gottes im Ritual verehrt“. In liberaleren Kreisen gäbe es „erfreulicherweise“ auch Frauen, die Torarollen schreiben, diese müssen aber als solche gekennzeichnet sein... (ptj)

Kurzweiliger Streifzug durch die Musikgeschichte

Der Jülicher Figuralchor und die Sologitarristin Katharina Godolt konzertieren in der Schlosskapelle

Jülich. In der Schlosskapelle der Zitadelle Jülich ist ein Konzert „Lieder und Madrigale alter Meister“ des Jülicher Figuralchores unter neuer Leitung für Samstag, 27. Februar, geplant.

Singen ist eine der ältesten Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen. Die Wirkungen des Musizierens mit der eigenen Stimme auf Körper, Geist und Seele beschäftigen die Wissenschaftler aber erst in jüngster Zeit: Regelmäßiges Singen ist so gesund, dass es eigentlich ärztlich verordnet werden sollte!

Die Stimme gilt als ein Spiegelbild unserer Seele. Und manchmal, insbesondere wenn Chöre singen, gelingt es, den Stimmen auch ihr Publikum zu verzaubern.

Gregor Josephs, seit einem Jahr neuer Chorleiter des Figuralchores, hat mit dem engagierten Ensemble ein anspruchsvolles Programm erarbeitet, das dem Publi-



Sologitarristin Katharina Godolt bereichert und ergänzt das Konzert des Jülicher Figuralchores. Foto Godolt

kum „Lieder und Madrigale alter Meister“ aus Italien, England, Frankreich und in deutschsprachigen Raum erschließen will.

Mit Liedgut von Orlando di Lasso (1532-1594) über John Dowland (1563-1626) und J. S. Bach bis hin zur Romantik von Brahms

(1833-1897) spannt der Chor seinen musikalischen Bogen.

Um das Programm, das wie ein Streifzug durch die Musikgeschichte führt, kurzweilig und abwechslungsreich zu gestalten, wird Katharina Godolt, eine junge, klassische Gitarristin, die schon mehrfach durch Preise und Stipendien ausgezeichnet wurde, das Programm durch Solostücke mit der Konzertgitarre aus diesem Spektrum bereichern und ergänzen.

Chor und Sologitarristin wollen ein Erlebnis „zaubern“, nach dem man beschwingt und mit guter Laune in die neue Woche geht.

Einlass ist ab 18.30 Uhr, Beginn um 19 Uhr. Eintritt 10 Euro, Kinder unter 14 Jahre frei. Vorverkauf: Buchhandlung Fischer und bei den Chormitgliedern. Interessenten erhalten weitere Infos per E-Mail an: felicitas.ullwer@juelicher-figuralchor.de oder petra.jones@juelicher-figuralchor.de.



Mit der 13-jährigen Emilie Denis begrüßte Bürgermeister Ralf Claßen einen Gast aus der Partnerstadt Albert zur jüngsten Ratsitzung in Aldenhoven. Foto: Wolters

Besuch aus der Partnerstadt

Aldenhoven. Ihre Winterferien verbrachte Emilie Denis aus Albert zu Mathias Röder nach Aldenhoven reiste. Emilies Großvater besuchte bereits 1984 mit Volleyballern aus Albert die deutsche Partnerstadt und Familie Röder, zu der seither Kontakt besteht. Konzerte, Rundfahrten und der Besuch der Ratsitzung prägten den Besuch. (ahw)

Das Füreinander und Miteinander betont

Neues Quartierszentrum im Nordviertel eröffnet

Jülich. Das Jülicher Nordviertel ist ein besonderer Stadtteil. Dort stehen nicht nur die höchsten Wohnhäuser im Stadtgebiet. Dort leben auch die meisten Kinder und Jugendliche pro Quadratmeter in Jülich. 32 Prozent der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund, und aus dieser Statistik herausgerechnet sind schon all jene, die mittlerweile einen deutschen Pass besitzen. Leben hier die meisten Kinder und Jugendlichen, so ist der Anteil der Senioren mit 27 Prozent auch schon überdurchschnittlich hoch.

Bereits 2011 hatte die Stadt hier Handlungsbedarf erkannt und eröffnete das Stadtteilbüro Nord in der Ladenzeile an der Nordstraße, mit dem Ziel, das stadtteilbezogene Gemeinwesen, die Integration der ausländischen Mitbürger sowie das Miteinander von Jung und Alt zu fördern. Peter Rücker übernahm die Leitung des Büros. Mit seinem Tod stand die Fortführung des Projekts auf der Kippe. Damals bemühte sich das Amt für Familie, Generationen und Integration um eine Fortführung des

Programms und bewarb sich mit einem erweiterten Konzept um die Aufnahme in das Förderprogramm „Altengerechte Quartierssuche“ des NRW-Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter.

Nun liegt die Bewilligung auf

„Dieses Zentrum wird sicherlich mit Leben erfüllt werden.“

KATARINA ESSER, DEZERNENTIN DER STADT JÜLICH

dem Tisch, und der Entwicklung des Nordviertels zum altengerechten Wohnquartier steht nichts mehr im Wege.

Ein weiterer Schritt durfte dazu bereits getan werden. Als „kulinarische Kultstätte“, bezeichnete Bürgermeister Axel Fuchs die Räume, in denen das neue Stadtteilzentrum Nordviertel eingerichtet wurde. Lange Jahre war dort das Eiscafé Letteri untergebracht. Als seine Türen schloss, standen die Räume mehr als ein Jahr leer. Die Familie Schöngens, die sich bereits



Über das Geschenk des Hobbykünstlers Alwin Jung zur Eröffnung des Stadtteilzentrums freuten sich Quartiersentwicklerin Beatrix Lenzen (v.links), Bürgermeister Axel Fuchs und Dezernentin Katarina Esser. Foto: Kröl

im Stadtteilbüro engagiert hatte, bot die Lokalität zur Miete an und unterstützte das Projekt in vielfältiger Weise.

Viele helfende Hände richteten sie ansprechend her, so dass es nun ein Ort der Begegnung werden kann. „Egal aus welchen Kulturkreis oder sozialer Schicht der Mensch kommt, sein Wunsch ist es stets, auch im Alter möglichst lange in seiner gewohnten Umgebung zu verbleiben und selbstbestimmt leben zu können“, sagte Dezernentin Katarina Esser.

Um dies möglich zu machen, zeigt das Projekt vier Handlungsfelder auf, in denen das Stadtteilzentrum aktiv werden will: Sich

versorgen, wohnen, Gemeinschaft erleben und sich selbst einbringen. So werden dort Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch geboten. Die Bewohner des Nordviertels erfahren Information und Unterstützung und können sich und ihre Fähigkeiten einbringen. Füreinander und miteinander im Quartier soll hier gelebt werden. Als Quartiersentwicklerin wurde Beatrix Lenzen gewonnen.

„Mein größter Wunsch ist es, hier einen Mittagstisch einzurichten, wo man sich trifft und miteinander spricht“, sagte Katarina Esser, die gemeinsam mit Bürgermeister Axel Fuchs die zahlreichen Gäste begrüßte. Er dankte allen,

die zur Verwirklichung des Projektes beigetragen hatten und sagte: „Wenn ich hier die zahlreichen Gäste zur Eröffnung sehe, sind wir auf dem richtigen Weg. Dieses Zentrum wird sicherlich mit Leben gefüllt werden.“

Gottes Segen erbat abschließend Pfarrer Josef Wolf. Als Geschenk hatte er ein Kreuz in vielen bunten Farben mitgebracht: „Es ist so bunt, wie dieses Viertel“, erklärte er.

Musikalisch umrahmt wurde die kleine Feier vom Singkreis des Seniorenbeirates unter der Leitung von Inge Duwe, die anschließend die Anwesenden zum Mitsingen animierte. (Kr.)

KURZ NOTIERT

BI zur Windenergie tagt in der Bürgerhalle

Gereonsweiler. Die Bürgerinitiative zur Windenergie Gereonsweiler lädt zur Mitgliederversammlung für Donnerstag, 25. Februar, ab 19.30 Uhr in die Bürgerhalle Gereonsweiler ein. Die Tagesordnung sieht unter anderem Vorstellung und Verabschiedung der Satzung sowie die Tätigkeitsberichte des Vorstands und des Rechtsbeistands, Rechtsanwalt Justus Peters vor.

Generalversammlung der Hubertus-Schützen

Linnich. Die St. Hubertus-Schützengesellschaft Linnich lädt ihre aktiven Mitglieder zur ersten Generalversammlung des Jahres ein. Sie beginnt am Freitag, 26. Februar, um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Bei Karla und Röschen“ in Linnich.

Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Neuaufnahmen, die Terminplanung für 2016 und ein Vorschlag zur Änderung des jährlichen Vogelschusses. Der Vorstand der Hubertus-Schützen bittet deshalb um zahlreiches Erscheinen.

Rat verabschiedet

Jahresabschluss 2014

Aldenhoven. Einstimmig folgte der Aldenhovener Gemeinderat auf seiner jüngsten Sitzung der Empfehlung des Rechnungsprüfungsausschusses, der den Gesamtabschluss des Jahres 2014 unter die Lupe genommen und für gut befunden hatte. Ausschussvorsitzender Wilhelm Kleiker (CDU) trug eine weitere Empfehlung des Gremiums vor, der auch die Entlastung des Bürgermeister für den Gesamtabschluss 2014 befürwortete. Dieser Empfehlung folgte der Gemeinderat ebenfalls einstimmig.

Vergnügungssteuer bleibt noch konstant

Aldenhoven. Die Turbulenzen rund um den aktuellen Haushaltssanierungsplan haben dazu geführt, dass die Verwaltung ihre Vorlage zur Änderung der Vergnügungssteuersatzung zurückgezogen hat. Gegen den Antrag des CDU-Fraktionsvorsitzenden Georg Krapp auf Verschieben des Tagesordnungspunktes, der mehrheitlich angenommen wurde, stimmte lediglich die SPD-Fraktion, aus deren Reihen in der vorangegangenen Sitzung eine Erhöhung der Vergnügungssteuer angeregt worden war.

Ehrennadel zeichnet

zwei Wehrmänner aus

Aldenhoven. Mit der Feuerwehr-Ehrennadel der Gemeinde Aldenhoven ausgezeichnet werden Manuel Flotow und Marcel Franzen, die beide seit mehr als 15 Jahren ohne Unterbrechung aktiv in der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Dienst getan haben und für ihren ehrenamtlichen Einsatz im Dienst der Allgemeinheit geehrt werden. Diesem Ansinnen mochte sich der Gemeinderat nicht verschließen und fasste einen einstimmigen Beschluss.

Tanklöschfahrzeug wurde angeschafft

Aldenhoven. Nachdem der Gemeinderat bereits Ende 2013 die Bereitstellung von Mitteln für die Anschaffung von Feuerwehrfahrzeugen beschlossen hatte, wurden daraus 2014 ein HLF 10 für die Löschgruppe Freialdenhoven sowie 2015 ein WLF 18 mit Containermulde und Umbau eines Fahrzeugaufbaus zum Container als Ersatz für ein plötzlich ausgefallenes Rüstfahrzeug beschafft. Da der Gemeindevorstand ein Abschnitt der Autobahn 44 als Einsatzgebiet zugewiesen worden ist, war zudem die Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges mit einem Löschwasservorrat von mindestens 4000 Litern notwendig geworden. Nach entsprechender Ausschreibung erfolgte die Submission am 23. Februar, informierte Bürgermeister Claßen den Gemeinderat auf der jüngsten Sitzung über den Stand.